



Der Reformdruck wird immer größer

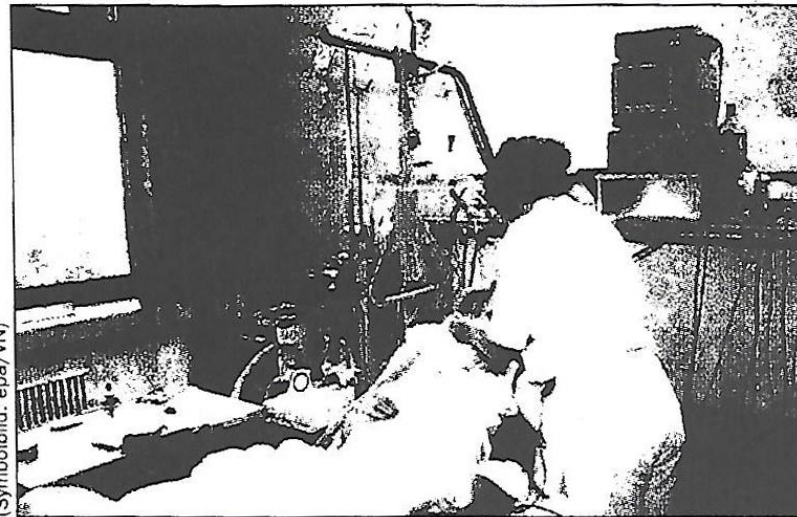
Die Lebenserwartung steigt: Pensions- und Gesundheitssystem „belastet“

VON JOHANNES HUBER

E-MAIL: johannes.huber@vn.vol.at

Wien (VN-joh) Die Österreicher werden immer älter. Künftige Regierungen werden nicht umhin kommen, insbesondere das Pensions- und das Gesundheitssystem weiter zu reformieren.

Die Lebenserwartung steigt und steigt. Vor zehn Jahren konnten Männer und Frauen gerade einmal damit rechnen, 72,4 bzw. 79 Jahre alt zu werden. Und heute? Heute beträgt die Lebenserwartung bereits 75,9 bzw. 81,7 Jahre. Tendenz: weiter steigend. So schön das auch sein mag, so sehr ist das Sozialsystem herausgefordert. Warum? Zumal es immer weniger Geburten gibt, dürfte sich der Anteil der Menschen, die 65 oder älter sind, bis 2050



(Symbolbild: epa/vn)

Die Österreicher werden immer älter – auch die Gesundheitsausgaben werden unter diesen Umständen massiv steigen.

mehr als verdoppeln. Der Gesamtaufwand für die gesetzliche Altersversorgung wird denn auch von 21,6 auf 67,9 bis 75,6 Milliarden Euro „explodieren“; unter der Voraussetzung, dass nichts unternommen wird. Der Wiener Sozialexperte Bernd Marin fordert

allerdings schon einmal, zumindest darüber „nachzudenken“, das Pensionsalter für Männer auf 67 anzuheben.

Das Institut für Höhere Studien (IHS) analysierte unterdessen, welche Auswirkungen die allgemeine Alterung auf das Gesundheitssystem hat.

Das brisante Ergebnis:

- Die öffentlichen Ausgaben für die so genannte Akutversorgung (ärztliche Hilfe, Heilmittel, stationäre Behandlung), die derzeit rund zehn Milliarden Euro betragen, werden sich von 4,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts auf 6,4 Prozent im Jahre 2050 erhöhen.
- Die Ausgaben für die „Langzeitversorgung“ (Bundespflegegeld), die zur Zeit etwa einhalb Milliarden Euro ausmachen, werden sich gar von 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts auf 1,6 Prozent mehr als verdoppeln.

Die Studienautorinnen Maria Hofmarcher und Monika Riedel weisen übrigens darauf hin, wie sehr die Gesundheitsausgaben mit zunehmendem Alter steigen. Ein Beispiel: Unter 85- bis 90-Jährigen sind sie pro Kopf fünfmal höher als unter 35- bis 39-Jährigen.